

Buchkritik

Verschwundenes Gold

Es ist ein Krimi, ein Stück Zeitgeschichte und ein Beweis für Beharrlichkeit. Schließlich haben Ian Sayer und Douglas Botting mehr als 30 Jahre an diesem Thema geforscht – dem Verbleib jener Reichsbank-Reserven, die im April und Mai 1945 in den bayrischen Alpen vergraben wurden. Die beiden Briten belegten, dass vermutlich sämtliche Verstecke durch die einrückenden US-Truppen entdeckt wurden – aber so

gut wie nichts von den Goldbarren und Devisen in dem offiziellen Sammelager in Frankfurt ankam. Die heute auf mehrere Milliarden Euro taxierten Wertgegenstände, so ihre Schlussfolgerung, haben sich Mitglieder der Siegertruppen in die eigene Tasche gesteckt. Und immerhin haben sie 1997 zwei Goldbarren in einem Tresor in London aufgespürt. Wie das Gold in die Alpen kam, wie es gefunden wurde, wer es mutmaßlich verschwinden ließ und wie US-Vertreter nach dem Verbleib forschten, beschreiben die Autoren in „Nazi Gold“. Die vorliegende Fassung ist die Aktualisierung mit jenen Erkenntnissen, die sich nach dem ersten Erscheinen 1984 ergeben hatten. Bleibt allerdings eine Frage: Warum wird 2021 ein Buch veröffentlicht, das 1998 bereits in Großbritannien erschienen ist – und dann noch nicht einmal um alles, was sich seitdem ereignete, aktualisiert wurde? Einzige Antwort: Es handelt sich tatsächlich um die deutsche Erstausgabe.

Ian Sayer hat sich jedenfalls aus dem Thema weitgehend zurückgezogen, arbeitet als Berater für eine Autorenplattform und verwaltet sein umfangreiches Dokumentenarchiv über das Dritte Reich. Co-Autor Douglas Botting starb 2018. *frz*

Ian Sayer: Nazigold
Das Geheimnis um das geraubte Gold der Deutschen Reichsbank Finanzbuch Verlag, 400 Seiten, 26,99 Euro

Firmen Regional

Sendung mit der Maus

Tonnenschwere Tankwagen, ein riesiges Tanklager, komplexe Rohrsysteme – das alles braucht es, um mit einem kleinen Spritzer Flüssigkeit Hände zu desinfizieren. „Klingt komisch, is' aber so!“ sagt die Maus. Deshalb machten sich Christoph Biemann und sein Sohn auf die Spur des aktuell so vielfach eingesetzten Desinfektionsmittels. Ausgestattet mit Kamera, Mikrofon und Drehbuch, besuchten sie

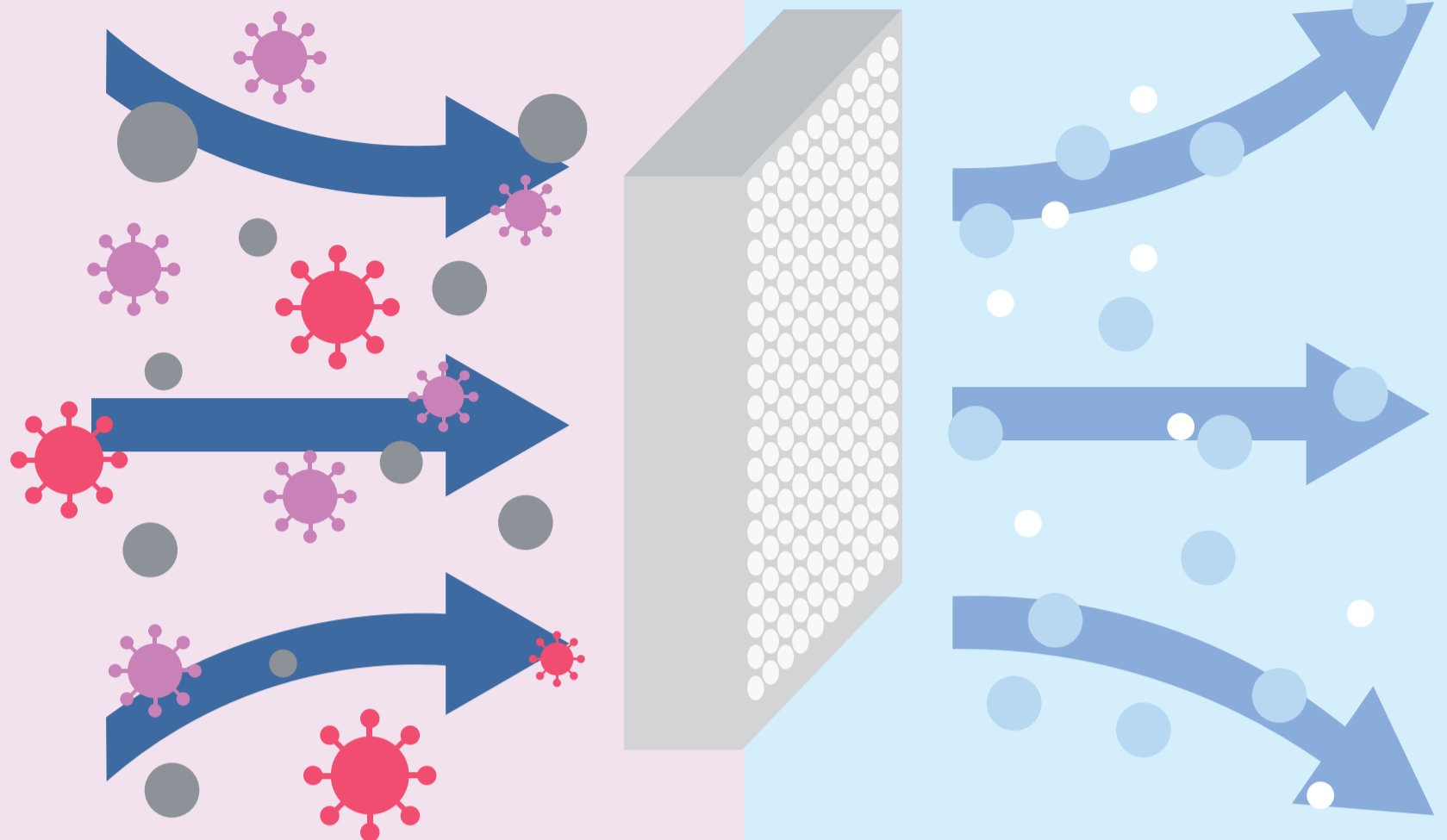
Brüggemann Alcohol in Heilbronn für einen Beitrag in der „Sendung mit der Maus“.

Erster Drehort war die Tankwagenverladestation. Als nächstes erkundete die Maus die Produktion. Abschließend erklärten Labormitarbeiter dem Fernsehteam, worauf bei der Qualitätskontrolle zu achten ist, bevor der Alkohol das Werksgelände verlässt. Beim Kunden wird dann aus dem Alkohol Desinfektionsmittel hergestellt, das später im Supermarkt gekauft werden kann.

Ausgestrahlt wurde die Folge mit dem Besuch in Heilbronn am 7. Februar. Sie ist aber noch in der Mediathek der ARD abrufbar. *red*

Sendung in der ARD Mediathek:
<https://tinyurl.com/2vi3q4i2>

@ **Sendung in der ARD Mediathek:**
<https://tinyurl.com/2vi3q4i2>



Raumluftfilter vor dem Durchbruch?

In Schulen, Gaststätten, Büros könnten die Geräte Infektionsrisiken mindern – Verunsicherung bremst

Von unserem Redakteur
Christian Gleichauf

Das hilft kein Händewaschen und kein Desinfizieren: Die größte Gefahr, sich mit dem Coronavirus anzustecken, steckt in den Aerosolen. Unsichtbar atmet sie jeder Mensch aus und ein. Da läge es eigentlich auf der Hand, dass Geräte, die diese kleinsten Partikel aus der Luft herausfiltern oder sie unschädlich machen, eine nie dagewesene Nachfrage erleben. Pausenräume, Schulklassen, Büros und Restaurants könnten damit ausgestattet werden. Doch die Nachfrage bleibt – im Verhältnis zu den möglichen Einsatzgebieten – verhalten.

Bekennnis gewünscht Stattdessen herrscht viel Unsicherheit. „Ja, wir haben innerhalb kürzester Zeit 450 unserer Geräte verkauft, das ist unüblich für ein neues Produkt“, sagt Harisa Lump, Leiterin des Produktmanagements bei der Filtration Group in Öhringen. Rundum zufrieden ist sie dennoch nicht. Es fehle nämlich von der Landesregierung wie auch vom Bund das klare Statement: Ja, das ist hilfreich, das reduziert die Infektionsgefahr. Deshalb leistet das Unternehmen derzeit Überzeugungsarbeit bei Bürgermeistern und Landräten im Umfeld, spendiert auch schon den einen oder anderen Raumfilter kostenlos. Gemessen am theoretisch möglichen Bedarf bleibt die Nachfrage aber weiter zurückhaltend.

Das sieht auch Jan-Erik Raschke so. Er ist Bereichsleiter Luftfiltersysteme beim Filterspezialisten Mann + Hummel in Ludwigsburg. „Die Reaktion ist verhalten“, sagt er. Die Leute wüssten nicht so genau, welcher Technologie sie jetzt vertrauen sollten, wie sicher das alles ist, ob es überhaupt etwas bringt. „Dabei wurde in vielen Studien nachgewiesen, dass mit entsprechenden Geräten fast alle Aerosole und Feinststäube aus der Luft gefiltert werden können.“

Aktuelle Untersuchungen Das gilt auf jeden Fall für die hocheffizienten und zertifizierten Hepa-Filter, wie sie Mann + Hummel und die Filtration Group verwenden. In einer aktuellen Untersuchung durch das Fraunhofer-Institut zeichnet sich ab, dass auch die



Die Filtration Group hat in der Corona-Krise den Raumluftfilter Silent Care auf den Markt gebracht. Er wurde in Öhringen entwickelt und produziert. Foto: Filtration Group

anderen Technologien Wirkung entfalten. Derzeit werde untersucht, wie groß diese in Bezug auf das Corona-Virus ist und welche unerwünschten Nebenprodukte dabei entstehen können.

„Bei Ozon und Ionisation kommt es auf jeden Fall auf die richtige Dosierung an, denn sie wirken sich sonst auf die Zusammensetzung der Atemluft aus“, sagt Raschke. Es ist der Punkt, den auch das Umweltbundesamt kritisch sieht: „Ozon ist ein Reizgas.“ Es könne chemisch reagieren und dabei unbekannte Folgeprodukte bilden. Klare Ansage der Behörde ist deshalb: „Diese Kategorie von Luftreinigern ist ungeeignet für eine Anwendung in Räumen, in denen sich Personen befinden.“

Marcel Zahlen, der Geschäftsführer des Herrenberger Start-ups Pro Active Air, will diese Einschätzung nicht so stehen lassen. Seine Geräte arbeiteten mit einer so niedrigen Konzentration von Ozon, dass keine unerwünschten Reaktionen stattfinden. „Ozon ist ein ganz natürlicher Bestandteil der Luft“, sagt Zahlen. Bei einer Konzentration von 25 Mikrogramm pro Kubikmeter sei man auch weit weg von bedenklichen Werten, die bei etwa 120 Mikrogramm pro Kubikmeter für einen achtstündigen Mit-

telwert liegen. Für ihn werde hier mit den Ängsten vor Ozon ein falsches Bild gezeichnet.

HHN beteiligt Auch bei der UV-C-Technik gibt es noch Klärungsbedarf. Ingenieure der Hochschule Heilbronn (HHN) sind derzeit mit Virologen aus Tübingen an einem interdisziplinären Projekt beteiligt, das die Frage beantworten soll, ob UV-C-Strahlen Coronaviren auch in der Luft unschädlich machen können. Bereits nachgewiesen ist, dass Viren auf Oberflächen durch das kurzwellige Licht unschädlich gemacht werden.

Der Heilbronner Unternehmer Heiko Kreiter ist überzeugt, dass die Technik funktioniert. Gemeinsam mit einem Bekannten aus der Event-Branche hat er ein Gerät entwickelt, das die Viren im Luftstrom abtöten soll. „Das ist Industrie-Technik, die funktioniert“, sagt Kreiter. Die kleinen Geräte seien sehr leise und könnten so beispielsweise direkt an einer Empfangstheke die Luft dort reinigen, wo die Aerosole ausgeatmet werden. Auch die Eventbranche habe Interesse. „Die erste Charge ist ausverkauft“, sagt Kreiter, der eigens dazu die Firma Corvex-Air gegründet hat. Eine Zertifizierung, die die Wirksam-

„Bei Ozon und Ionisation kommt es auf jeden Fall auf die richtige Dosierung an.“
Jan-Erik Raschke

keit eines solchen Geräts nachweist, gebe es aber derzeit leider nicht.

Was das Land sagt Mit der „Healthy Air Initiative“ des Landwirtschaftsministeriums soll ein Netzwerk von Fraunhofer-Instituten Unternehmen bei Lüftungskonzepten beraten und gleichzeitig die Wirksamkeit von Luftreinigern zur Reduzierung von infektiösen Sars-Cov-2-Aerosolen untersuchen. Eine Förderung ist damit allerdings nicht verbunden. Im Rahmen der Überbrückungshilfe III werden allerdings auch Hygienemaßnahmen berücksichtigt. Darunter fallen beispielsweise die Anschaffung mobiler Luftfilteranlagen und die Nachrüstung bereits bestehender stationärer Luftfilteranlagen, wie das Wirtschaftsministerium auf Anfrage mitteilt.

Antragsberechtigt sind von den Corona-Maßnahmen betroffene Unternehmen, einschließlich Sozialunternehmen und Selbstständige. So gibt es beispielsweise 90 Prozent der förderfähigen Kosten bei einem Umsatzeinbruch von mehr als 70 Prozent. Für Unternehmen des Hotel- und Gaststättengewerbes steht die Stabilisierungshilfe II als existenzsichernde Alternative zur Überbrückungshilfe III zur Verfügung, wenn der voraussichtliche Zuschuss aus der Bundesförderung aus strukturellen Gründen nicht ausreicht, um den Fortbestand des Unternehmens zu sichern. In der Stabilisierungshilfe II können Kosten für Anschaffung und Betrieb von Luftreinigungsanlagen als „Investitionen zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs“ geltend gemacht werden.

Für öffentliche Gebäude und Versammlungsstätten hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ein separates Förderprogramm für die coronagerechte Um- und Aufrüstung von raumlufttechnischen Anlagen in öffentlichen Gebäuden und Versammlungsstätten aufgelegt. Weitere Informationen hierzu sind beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) erhältlich.

Für Schulen stellt das Kultusministerium 40 Millionen Euro zur Verfügung, die in Digitalisierung und für Raumluftfilteranlagen eingesetzt werden können. Allerdings weist ein Sprecher darauf hin, dass das Lüften als die primäre Maßnahme zur Verbesserung der Raumluftqualität gesehen werde.